

# Gott kann uns gut riechen



Jeder hat sie, mitten im Gesicht, oft auch ein bisschen zu schief oder zu groß – die Nase. Julia Hartel hat Schnupfen und riecht gar nichts mehr. Darüber kommen ihr aber alle möglichen Dünste, Düfte und Dämpfe in den Sinn, und auch ein ganz besonderer Geruch.



**Julia Hartel** (25) hat Neuere deutsche Literaturgeschichte, Musikwissenschaft und Germanistische Linguistik studiert und arbeitet als freie Journalistin. Sie lebt mit ihrem Mann in Erlangen.

**N**eulich hatte ich wieder mal einen fürchterlichen Schnupfen. ‚Nicht so schlimm‘, mag da manch einer sagen. Von wegen. Schnupfen zu haben, ist für mich eine echte Strafe. Denn jeder Schnupfen setzt mein gesamtes Hals-Nasen-Ohren-System dermaßen außer Gefecht, dass ich nicht mehr imstande bin, zu riechen oder zu schmecken. Selbst wenn dank den Errungenschaften der modernen Medizin und deren genialer Erfindung – dem Nasenspray – Luft durch meine Gesichtsmitte ein- und ausströmen kann. Der Geruchssinn verweigert einfach seinen Dienst. In dieser qualvollen Lage wird mir dann immer erst wieder bewusst, wie arm das Leben wäre ohne diese Sinne. Wenn ich nicht riechen und schmecken könnte, wäre die Welt für mich ein trister Ort. Dann könnte sie mir wahrscheinlich auch gestohlen bleiben mit ihren Blumenwiesen und ihrer Musik und ihrem Wind und ihrem Regen. Klar, es gibt eine Menge Dinge, die ich nicht so gerne rieche. Den Spaghetti-aglio-e-olio-Atem meines Nachbarn, wenn

er mir seinen Briefkastenschüssel zum Postausleeren gibt. Den Dunst, der in der Küche hängt, wenn mir mal wieder die Milch übergelaufen ist. Abgase. Überhaupt die meisten Gase ...

Aber manche Gerüche warnen auch. Und ich meine nicht nur den seltsamen Geruch, den eine angelassene Herdplatte ausströmt und der dezent ans Ausschalten erinnert. In der Schule hatte ich eine Lehrerin, deren Parfüm so durchdringend, so unverwechselbar, so – unausstehlich roch, dass man immer alarmiert war, schon Sekunden bevor sie einem auf dem Gang begegnen oder zur Klassentür hereinkommen würde.

Und manchmal warnt uns vor verdorbenem Essen ja auch nur noch der Geruch. Als meine Nichte noch ein Baby war und langsam anfang, sich von ihrem Fläschchen zu verabschieden, beschnupperte sie grundsätzlich erst jeden Bissen, den man ihr vor die Nase hielt, sehr gründlich. Warum, weiß ich nicht. Wahrscheinlich, weil sie das Haltbarkeitsdatum noch nicht selbst lesen konnte und uns

diesbezüglich nicht vertraute?!

Aber dann sind da eben noch die Düfte, die Wohlgerüche, die Aromen, die einem die Knie weich werden lassen, einem ein Lächeln aufs Gesicht zaubern, ohne die man eben nicht leben möchte. Gebrannte Mandeln, orangefarbene Rosen, frisch gebackenes Brot. Und: Redaktionen. Ehrlich, das ist mein Lieblingsgeruch! Nirgends duftet es so wunderherrlich nach Papier und nach Kaffee.

In der Bibel heißt es, dass sich durch uns Gottes Botschaft verbreitet wie ein „Wohlgeruch“ (2. Kor. 2, 14-16). Ich finde, das ist eines der sinnlichsten Bilder im Neuen Testament. Das Evangelium tut gut – so wie der Duft von einem Blumenstrauß sich nach und nach in einem Zimmer ausbreitet und einen dazu bringt, genießerisch die Augen zu schließen. Es steht für Frieden und Liebe. Gott ist halt einfach großartig. Wegen seiner guten Botschaft. Und weil er uns die Sinne geschenkt hat. Und weil er jeden Schnupfen auch irgendwann wieder vergehen lässt. ★